

**Anregungen**

**zur Umsetzung pfarrlicher Caritasarbeit**

**in den neuen Strukturen**

**der Erzdiözese Wien**

Folgende Überlegungen sind Vorschläge des Teilbereichs PfarrCaritas und Nächstenhilfe der Caritas der Erzdiözese Wien, die auf die Herausforderungen des diözesanen Reformprozesses reagieren. Ausgehend von den theologischen Überlegungen zur diakonischen Orientierung der Kirche im 1. Teil des Papiers, gibt der 2. Teil konkrete Empfehlungen für die praktische Umsetzung.

## **1) Eine diakonische Kirche gewinnt - Chancen für die Kirche im Reformprozess**

***„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“ (GS 1)***

Die Kirche in der Erzdiözese Wien richtet ihren Blick zuerst auf Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen und nutzt in diesem Sinn offensiv die Energie des derzeit anstehenden Reformprozesses als Chance, um eine evangeliumsgemäße diakonische Orientierung zu gewinnen.

### ***Caritas ist Wesensausdruck der ganzen Kirche***

Caritas, Liturgie und Verkündigung sind die drei Dimensionen, in denen sich Kirche verwirklicht. Das heißt, dass Caritas als Liebesdienst der Kirche nicht nur *eine* Aufgabe unter vielen ist oder additiv zum kirchlichen Leben hinzutritt, sondern zur Kirche selbst gehört, sie konstituiert. „Der Liebesdienst ist für die Kirche nicht eine Art Wohlfahrtsaktivität, die man auch anderen überlassen könnte, sondern er gehört zu ihrem Wesen, ist unverzichtbarer Wesensausdruck ihrer selbst.“ (Deus caritas est, 25a)

### ***Eine diakonische Kirche ist menschenfreundlich und daher evangeliumsgemäß***

Die caritative Tätigkeit war in den Anfängen der Kirche Unterscheidungsmerkmal und Kennzeichen der jungen Gemeinde. „Seht, wie sie einander lieben!“ hieß es bei Tertullian über die ersten ChristInnen. Auch heute noch sind es vor allem Taten der Nächstenliebe, die der Menschenfreundlichkeit Gottes ein Gesicht geben. Caritas macht die Kirche leidempfindlich, indem sie die Menschen in ihrem Leid, ihren Ängsten und Nöten annimmt und Wege aus der Not aufzeigt. Dadurch wird Kirche vor einem Um-sich-selbst-Kreisen in Strukturfragen bewahrt und kann ihren wesentlichen Sinn verwirklichen. Das heißt, den Armen eine gute Nachricht zu bringen, den Gefangenen die Entlassung zu verkünden und den Blinden das Augenlicht, sowie den Zerschlagenen in Freiheit zu setzen. (vgl. Lk 4,18)

## ***Eine diakonische Kirche ist attraktiv für Außenstehende, indem sie Zeugnis durch die Tat gibt***

Dort, wo Menschen als Einzelne, aber auch innerhalb organisierter Strukturen caritativ tätig sind, hat Kirche eine Strahlkraft und lässt die Liebe Gottes lebendig werden. Wo Caritas und damit das Evangelium gelebt wird, zeigt die Kirche nicht nur das menschenfreundliche, solidarische und einfühlsame Gesicht Gottes, sondern sie wird auch attraktiv für Außenstehende, indem sie Zeugnis durch die Tat gibt.

Gelebte Caritas ist „Zeugnis eines lebendigen und gereiften Glaubens, der [...] das gesamte Leben der Gläubigen, auch das profane, durchdringt und sie zu Gerechtigkeit und Liebe, vor allem gegenüber den Armen, bewegt.“ (LG 21). Jede/r Einzelne, die/der Caritas lebt, gibt ein glaubwürdiges und individuelles Zeugnis seines oder ihres Glaubens, der das ganze Leben durchdringt. Damit erfüllt eine Pfarre, die aktive Caritas lebt, die Forderung des Masterplans nach einer missionarischen Ausrichtung der Erzdiözese Wien alleine schon durch diese Taten.

## ***Eine diakonische Kirche öffnet die Augen für die Anwesenheit Gottes bei allen Menschen***

Gott ist Schöpfer des Himmels und der Erde, von Mensch und Tier. Er hat den Menschen nach seinem Bild geschaffen. Damit steht jeder Mensch in einer Beziehung zu Gott, unabhängig davon, ob er ihn als Schöpfergott anerkennt oder nicht. Als Erlöser will Gott, „dass alle Menschen gerettet werden“ (1 Tim 2,4). In Verkündigung, Tod und Auferstehung Jesu hat Gott sein Volk zum Heil berufen und sich dabei vor allem den Armen und Notleidenden zugewandt. Caritas hat die Option für die Armen nach Jesu Vorbild übernommen und richtet sich an alle Menschen, unabhängig davon, ob und welchem Bekenntnis bzw. welcher Religion sie angehören. Damit weitete sie den Blick der Kirche auf das gesamte Volk Gottes und macht so die Nähe Gottes zu allen Menschen spürbar.

## **2) Diakonische Kirche konkret - Vorschläge für die praktische Umsetzung des diakonischen Auftrags in der Erzdiözese Wien**

***Der Maßstab der zukünftigen Ressourcenverteilung orientiert sich an der Bestimmung einer Gemeinschaft, die Liturgie, Verkündigung und Caritas gemäß den biblischen Vorgaben lebt.***

Gute Caritasarbeit erfordert finanzielle Mittel. Eine Gemeinde bzw. Pfarre, die sich an den durch das Evangelium vorgegebenen drei Grunddimensionen orientiert, wendet daher erhebliche Budgetmittel für ihr Handeln gegen die Not auf. Die Höhe der Aufwendungen wird je nach Situation der Gemeinde unterschiedlich, aber zumindest 10% des gewöhnlichen Haushaltsbudgets betragen. In Bau- und Renovierungsphasen steht einem Euro Bauinvestition ein Euro Solidarbeitrag für die Armen gegenüber. Die Mittelverwendung wird durch die pfarrlichen Verantwortlichen für Caritasarbeit und Finanzen transparent gemacht und kontrolliert.

***In der zukünftigen Struktur der Erzdiözese Wien befinden sich Pfarren und Gemeinden auch an sozialen und gesellschaftlichen Brennpunkten. Das ist genau dort, wo die Menschen mit ihren Sorgen und Hoffnungen leben; Katholikenzahlen oder andere arithmetische Überlegungen dürfen nicht ausschließlich als Schlüssel für die Errichtung und finanzielle Ausstattung seelsorglicher Einheiten herangezogen werden.***

Pfarren und Gemeinden wirken nach innen und strahlen nach außen, an den Ort an dem sie sich befinden. Deshalb ist es wichtig, dass sich jede Gemeinde über ihr soziales Umfeld im Klaren ist, wobei nicht die praktizierenden Katholikinnen und Katholiken, sondern das gesamte Volk Gottes, also alle Menschen unabhängig von religiöser und nationaler Zugehörigkeit, von Ethnie, Geschlecht, Alter usw. in den Blick zu nehmen sind. Wer lebt hier? Was beschäftigt die Menschen um uns herum? Was sind ihre Nöte, Ängste, Hoffnungen, Sorgen? Welche Einrichtungen, Orte, Plätze, an denen Menschen zusammen kommen, gibt es im Gemeindegebiet: Schulen, Altersheime, Spitäler, soziale Einrichtungen, Bahnhöfe, andere Religionsgemeinschaften, öffentliche Plätze usw. Das Ergebnis dieser Beschäftigung ist im jeweiligen Pastoralplan festzuhalten.

Das gemeindliche Tun, insbesondere das der Caritasarbeit, soll sich daher immer auch am örtlichen Umfeld orientieren: Eine Gemeinde in Bahnhofsnähe hat Angebote für Wohnungslose, Spitäler und Pflegeeinrichtungen im Gemeindegebiet erfordern einen Besuchsdienst. Ein Ort, an dem viele Menschen mit Migrationshintergrund leben, bietet sich für Nachhilfe für Kinder und Jugendliche an. Dabei vernetzt sich die pfarrliche Caritas mit den örtlichen Caritaseinrichtungen und arbeitet mit diesen zusammen.

***Nöte, Bedürfnisse, Trauer, Ängste, aber auch Freude und Hoffnung sowohl vor Ort als auch global, befinden sich im Zentrum der Gemeindepastoral. Gemeindediakonische Fragen stehen am Beginn der Arbeit. Sie werden laufend weiter gestellt, damit der realen Präsenz Jesu in jedem Menschen gerecht wird.***

Nöte, Bedürfnisse, Trauer, Ängste, Freude und Hoffnung haben wir zu 5 Schwerpunkthemen zusammen gefasst:

- **Beratungs- und Begleitangebote** für Menschen in sozialer Not: Sprechstunden, Ämterbegleitung, Sozialberatung in der Gemeinde ...
- **Spenden und Ausgaben:** Lebensmittelausgabe, Kleiderausgabe, Essensausgabe (Mittagstische), aber auch Projekte für Menschen in anderen Ländern
- **Trauer:** Trauergruppen, Trauercafès, Gottesdienste, Angebote von Gesprächen
- **Besuchsdienste:** alte, einsamen, kranke Menschen zuhause oder in Einrichtungen besuchen
- **Integrative Projekte:** offenes Wohnzimmer, Nachhilfe für Kinder und Jugendliche...

In jedem Pfarrgebiet gibt es zumindest eine Gemeinde, die sich je eines dieser Themen zum Schwerpunkt setzt und dazu Angebote bereitstellt. Die Pfarre koordiniert diese Angebote. Nicht jede Gemeinde muss alles machen! Es gibt aber zumindest eine Gemeinde in der Region, die z.B. eine kompetente Caritassprechstunde oder einen Besuchsdienst anbietet. Die anderen Gemeinden sind über die jeweiligen Angebote informiert, arbeiten vernetzt und leiten Bedürftige, aber auch an einer Mitarbeit Interessierte weiter. Dadurch wird die Arbeit professionalisiert, auch kleinere Gemeinden werden nicht überfordert und die Engagierten werden ihren Charismen entsprechend eingesetzt.

Auf Regionsebene sind die Pfarren und Gemeinden wie auch schon bisher mit Unterstützung der Pfarr-Caritas vernetzt (Regionstreffen, Stammtische,...) und können so gut zusammenarbeiten.

Bei der Wahl des Schwerpunkts stehen neben den Bedürfnissen der Menschen in Gemeinde, Pfarrgebiet und Region auch die Charismen und Möglichkeiten der jeweiligen MitarbeiterInnen vor Ort im Vordergrund.

Wichtig ist uns in diesem Zusammenhang auch der Blick über den eigenen Tellerrand hinaus. Innerstädtische oder ländliche Regionen werden andere Schwerpunkte haben, als Gemeinden an den Rändern der großen Ballungsgebiete oder in Bezirkshauptstädten.

Hier soll auch das Solidaritätsprinzip zum Zug kommen: Eine Gemeinde, die keine Möglichkeit zu einer eigenen Sprechstunde, Lebensmittelausgabe etc. hat, unterstützt materiell, finanziell oder personell die jeweilige Schwerpunktgemeinde in der Region.

***Diakonisches Denken und Tun wird auf allen Ebenen, in allen Gremien und Orten unserer Diözese als Strukturprinzip verankert und muss bei allen zu fällenden Entscheidungen mit bedacht werden.***

In allen Entscheidungs- und Leitungsgremien, beginnend mit denen der Diözese (Wirtschaftsrat, Bischofsrat, usw.) über die Vikariats- und Dekanatsebene (Regionen) bis hin zur Pfarr- bzw. Gemeindeebene sind eine oder mehrere Personen tätig, die für die Umsetzung des diakonischen Auftrags zuständig sind.

Sowohl in den Verwaltungs-, Finanz- und in den pastoralen Gremien der Pfarren, als auch in den Leitungsteams der Gemeinden muss immer auch eine Vertretung der Pfarrcaritas mitdenken, arbeiten und entscheiden.

In Leitungsteams muss für jeden der 3 Grundaufträge jeweils mindestens eine Person zuständig sein und den jeweiligen Aspekt einbringen.

Der ständige Diakon wird als „Anwalt der Armen“ vermehrt mit karitativen Aufgaben betraut. Er arbeitet eng mit dem Caritaskreis der Gemeinde zusammen, übernimmt eigene sozial-diakonische Aufgaben und trägt die sozial-diakonische Perspektive in die Beratungsgremien der Diözese hinein.

***Die diözesane PfarrCaritas und die Caritas der EDW stehen als Servicestelle mit folgenden Angeboten zur Verfügung:***

- **Beratung und Begleitung** von Haupt- und Ehrenamtlichen bei der Umsetzung von sozialen Projekten
- **Weiterbildungen und Schulungen** zu Themen wie Besuchsdienste, Caritas-Sprechstunden, Trauerbegleitung, pflegende Angehörige, Asyl etc.
- **Praxisrelevante Handreichungen und Informationen** für die konkrete Caritasarbeit
- **Unterstützung in Austausch, Vernetzung und Zusammenarbeit** zwischen den Caritaskreisen in Gemeinden und Pfarren

Der diözesanen PfarrCaritas ist es ein großes Anliegen, diejenigen Personen, welche karitative Aufgaben übernommen haben oder sich für karitative Tätigkeiten interessieren, zu ermutigen, zu befähigen, zu begleiten und zu vernetzen. Die MitarbeiterInnen stehen bei Projektentwicklungen und bei der Umsetzung von Angeboten im Zentrum der Diözese, wie auch vor Ort in jeder einzelnen Pfarre zur Verfügung.